Narrengazette

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 44

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

«Hütt isch üsen Boss bäumig uuf-gleit. Er hät sogar ‹Guete Morge› gsait.»

Die Ehefrau: «Ich laufe därewäg schäbig ume, das jede tänkt, ich sig i däm Huushalt d Chöchin.»
Er ungalant: «Das tänkt alerdings höchschtens eine, wo no nie bi üüs ggässe hät.»

Der eingefleischte Junggeselle und Staatsbeamte: «Lieber ein Leben beim Bund als einen Bund fürs Leben.»

Klassenzusammenkunft der Sechzigjährigen, die zusammen am Gymnasium waren. Einer von ihnen sucht das Konvikt auf, wo Schüler von auswärts einquartiert sind, klopft an eine Tür. Ob er sich rasch umsehen und Erinnerungen auffrischen dürfe, er habe vor 45 Jahren in dieser Bude gelebt.
Er sieht sich um, murmelt: «Jawohl, das gleiche Bettgestell, die gleichen Möbel, das gleiche Lavabo, der gleiche Ofen wie damals. Und sogar der gleiche alte Kleiderschrank.» Er öffnet die Schranktür, sieht drin ein verdattertes Mädchen stehen. Der Gymnasiast, der in der Bude lebt, erklärt: «Das ist meine Schwester.»
«Aha», nickt der Sechzigjährige, «und sogar noch die gleichen alten Ausreden.»

Der Schlusspunkt

Nicht vergessen sei der Fussballer mit der Nummer 10 auf dem Rücken, dem der Trainer nach der Halbzeit die Eins abtrennte.

Herr Müller! HANSPETER WYSS

Narrengazette

Beckeritis. Laut *Welt am Sonntag* feiern die Deutschen ihre Helden, wie sie fallen. Und niemand fällt so oft im Kampf um Satz und Sieg wie der derzeitige Liebling der Nation. Die Republik dankt es Boris Becker mit lärmender Verehrung. Aber nach der gleichen Quelle reicht das «Phänomen der Beckeritis» über seine quantitativen Dimensionen hinaus: «Es hat in Scherenschnitt-Konturen blossgelegt, wie tiefverwurzelt das Bedürfnis nach Leitbildern ist. Die Bundesrepublik lechzt nach ihnen wie Kashoggi nach dem Dollar.»

Sauerei. Bei einem Wahlkampfauftritt in einem Bierzelt bezeichnete Gerhard Schröder, SPD-Fraktionschef im niedersächsischen Landtag, Bayerns Ministerpräsidenten und CSU-Chef Franz Josef Strauss als «Sau». Laut *Süddeutscher Zeitung* räumte Schröder hernach ein, er habe sich vergaloppiert, und beleidigende Schimpfwörter aus dem tierischen Bereich gehörten nicht zu dem, was er unter politischer Kultur verstehe. Allerdings liess Schröder, von der *Oldenburger Nordwest-Zeitung* interviewt, wissen: «Aber über Strauss hatte ich mich so geärgert, dass ich nicht einmal ausschliessen kann, dass das wieder passiert.»

Besoffene Zeiten. Im österreichischen Ried in der Ferienregion Innviertel-Hausruckwald mit seinen 46 Schänken respektive Beizchen gibt's jetzt den «Mostpass». Jeder Feriengast bekommt ihn, trägt ihn auf sich, und wenn er zu Most und Zvieri einkehrt, gibt's einen Moststempel im Mostpass. Bei fünf Moststempeln wird man mit der Auszeichnung «Mostschädel» in Form einer Mostnadel beglückt. Dazu Fritz Kübler, Tourismus-Redaktor am *Tages-Anzeiger*: «So wird denn bald ein anderer mit einem Schnapspass, der nächste mit einem Bierpass und ein Gebiet mit Wein-Überproduktion mit einem Weinpass kommen. Solch besoffenen Zeiten geht der Tourismus entgegen.»

Einfälle und Ausfälle

Mit einer Ehrverletzung tut man gelegentlich einem Manne zuviel Ehre an.

Er verweigert mir den Gruss, und dies mit einer Aufmerksamkeit, die ich nicht verdiene.

Der Schatten, den eine Person wirft, karikiert diese oft treffender, als es ein Künstler vermöchte.

Sie machte eine Verletzung ihres Schamgefühls geltend. Um zu beweisen, dass sie eins habe.

Wenn eine Zimmerpflanze oder eine Freundschaft zu welken beginnt, kann es daran liegen, dass man sie nicht zuwenig, sondern zuviel begossen hat.

Er rühmte sich, niemandem etwas schuldig zu sein. – Dann schulde ich Ihnen mein aufrichtiges Mitleid, sagte jemand zu ihm.

Hans Derendinger

Gleichungen

An der Universität Genf betrug der Anteil der Frauen an der Gesamtzahl der Studierenden im Wintersemester 1985/86 mehr als 51 Prozent. *Boris*

Aufgegabelt

Wenn wir von Kultur sprechen, dann gehören dazu die ganzen Fundamente unseres Lebens – die Einstellung zu Leben und Tod, die religiöse Vorstellungswelt, das menschliche Zusammensein, die Arbeitswelt, die Ernährung, unsere Gesellschaftsformen. Im Ausführungsplan eines derzeit laufenden Nationalfonds-Forschungsprogramms über «kulturelle Vielfalt und nationale Identität» wird Kultur definiert als «die auf Dauer angelegte Antwort menschlicher Gruppen auf die existentiellen Herausforderungen der natürlichen und sozialen Umwelt».

Neue Zürcher Zeitung